

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 1855

11 (16.3.1855)



Schwarzwälder Bote.

№ 11. Oberndorf, Freitag den 16. März 1855.

Kalender für die künftige Woche.

Evang. am 18. März: Speisung der Fünftausend. Kath. Joh. 6, 1-15. Evg. Joh. 6, 1-27.

März.	Katholiken.	Evangelische.
18 Sonnt.	4 Fastensonntag	4 Lätare
	Gabriel, Erzeng.	Anselm
19 Montag	Jos. Kr. Chr.	Joseph
20 Dienstag	Nicolas, Bisch.	Habert
21 Mittwoch	Benediktus	Benedikt
22 Donnerst.	Nikolaus de Flüe	Kasimir
23 Freitag	Eberhard, Bisch.	Eberhard
24 Samstag	Abelmarus	Gabriel

Der Mond: Neumond Sonntag den 18. März 5 Uhr 22 Minuten Abends.

Aufgang der Sonne am 18. März: 6 Uhr 11 Minuten.

Untergang am nämlichen Tage: 6 Uhr 7 Minuten.

Tageslänge: Am 18. März: 11 Stunden 50 Minuten; am 21. März: 12 Stunden (Tag- und Nachtgleiche); am 24. März: 12 Stunden 12 Minuten.

Messen und Märkte.

März: 19. Bertlingen. Ellwangen. Großeislingen. Großsachsenheim. Hornberg. Landenbach. Mählberg. Markdorf. Mügglingen. Neustadt (auf dem Schwarzw.). Oberdischingen. Oedheim. Sonthelm. Trochteltingen. Weil die Stadt. — 20. Schramberg. Altdreisbach. Bocknang. Blauselden. Samertingen. Drillingkreuzthal. Kistlegg. Knittlingen. Remmingen. Rottbach. Mößingen. Oberlenningen. Stetten a. F. M. Weßheim. Bavelstein. — 21. Bocknang. Bruchsal. Simmersfeld. Unterneinbach. — 22. Beutelsbach. Bönnigheim. Empfingen. Hayingen. Holzgerlingen. — 23. Weßheim.

Wetter- und Bauernregeln für den März.

Schreit der Kukuk viel im März, klappert der Storch und zieht die wilde Gans ins Land, so gibts einen guten Frühling. — März nit zu trocken und nit zu naß, füllt dem Bauern Kist und Faß. — Soviel Nebel im März, soviel Regen im Sommer.

Ruthmäßliche Witterung im März nach Herschel.

Vom 18. bis 25. März Schnee und stürmisch.

Geschichtskalender.

Am 17. März 1706 wurde wieder nach 27 Jahren der erste Landtag eröffnet durch Herzog Friedrich Eugen von Württemberg.

Was giebt's Neues?

Von dem Kriegsschauplatze.

Von der Donau zc.

Aus Bucharest wird dem Constitutionnel unter dem 15. Febr. geschrieben: Die östreichische Armee hat Befehl empfangen, sich bereit zu halten, ins Feld zu rücken. In Folge besonderer Instruktionen schickte G. L. Coronini sich an, sobald das Wetter es erlaube, gegen Galatz und Braila vorzurücken. Das Corps Coroninis sollte in der Walachei durch das 30 bis 40,000 Mann starke Corps in Siebenbürgen ersetzt werden. Wenn kein Gegenbefehl diese Offensivbewegung der östreichischen Armee gestört hat, so muß es bei dem nächsten Eintritte des schönen Wetters zum Zusammenstoß der Oestreicher mit den Russen kommen.

Vom schwarzen Meere zc.

50,000 Russen bedrohen Balaklava, sagt eine Konstantinopler Depesche der Allg. Ztg., so wie daß am 25. Februar 1295 Juaven aus Algier in Konstantinopel angelangt sind. — Aus französischen Berichten ist zu entnehmen: Das am 22. von Konstantinopel abgegangene Paketboot Byzantin hat nach Marseille die Nachricht gebracht, daß Omer Pascha in's Lager von Sebastopol gekommen war, um mit den allirten Generalen zu konferieren, was, nach dem genannten Datum zu schließen, gleich nach der Affaire von Eupatoria gewesen seyn muß. — Mit dem ebenfals am 22. von Konstantinopel abgegangenen Pharamond hat man Nachrichten von Sebastopol bis zum 20. Februar. Es war wieder viel Regen gefallen. Die Höhen von Balaklava zeigten sich mit russischen Truppen besetzt. Es hieß, daß Bozquet sie angreifen sollte. Bei Abgang des Kouriers

wurde eine starke Kanonade gehört. Die Laufgräben und Batterien sind so weit fertig, daß nur noch der Befehl zum Angriff gegeben zu werden braucht. — Das „Journal des Debats“ giebt folgende Uebersicht über den Stand der Dinge in der Krim, wobei man freilich nie die Quelle, eine französische, vergessen darf. „Man glaubt die vereinigten Kräfte in der kheronischen Halbinsel auf 100,000 Mann schätzen zu können, in Folge der bedeutenden Verstärkungen, die seit einem Monat von Frankreich und England nachgesandt wurden, sowie in Folge der Ankunft zweier französischen Divisionen, welche bis jetzt in Konstantinopel in Reserve lagen. — Die ottomanische Armee unter Omer Pascha zählt gegenwärtig in und um Eupatoria 40,000 Mann. Man ist geneigt zu glauben, daß die Gesammtstärke der verbündeten Truppen, die fortwährend von Seiten der 3 Nationen neue Zugänge erhalten, im Laufe des Monats März die Zahl von 150,000 erreichen wird. Die russische Armee wird zweifelsohne dieselbe Anzahl nach Ankunft der jüngsten Verstärkungen erreichen, die über Odeffa, Nicolajef und Kerson nach Perekop sich dirigiren. Augenblicklich scheint die Stärke dieses Heeres nicht über 100,000 Mann zu betragen, die Garnison Sebastopols und der andern festen Plätze der Krim mit inbegriffen; demzufolge wird es nur ungefähr 60—65,000 Mann zu strategischen Operationen verwenden können. Dieses erklärt seine vollkommene Unthätigkeit seit der Schlacht von Inkermann, wo Rußland eine Macht von 45,000 Mann entsandte.“

Petersburg, den 6. März. Folgender Bericht aus der Krim ist hier eingelaufen: In der Nacht vom 21. zum 22.

Februar errichteten wir ein Redoute vor der linken Flanke der Befestigungen von Sebastopol, um den Belagerungsarbeiten der Verbündeten ein neues Hinderniß entgegen zu stellen. Dieses Werk wurde so schnell und so unerwartet ausgeführt, daß der Feind dasselbe durchaus nicht hinderte. In der Nacht vom 24. zum 25. Febr. griff er die neue Redoute mit beträchtlichen Streitkräften an; aber zwei von unsern Regimentern schlugen ihn glänzend zurück und brachten ihm einen Verlust von mehr als 600 Mann bei. Die Minenarbeiten der Verbündeten sind suspendirt. Vor Eupatoria hat sich bis zum 26. Febr. nichts Neues ereignet. (W. St. A.)

Im Widerspruch mit obiger Nachricht aus St. Petersburg meldet der Constitutionnel, daß am 24. Febr. die Allirten bei einem Angriff nicht zurückgeschlagen worden seien, und daß sie eine Redoute beim Thurm Malakoff genommen haben.

Die Oestreichische Korrespondenz berichtet die Warschauer Nachricht, daß Fürst Mentchikoff durch Osten-Sacken ersetzt werde, dahin, daß in Zukunft Fürst Gortschakoff die Krim-Armee kommandiren werde. General v. Lüders ersetzt den Fürsten Gortschakoff in seinem bisherigen Kommando in Bessarabien.

Die „Militärzeitung“ schreibt: Aus Sebastopol verlautet nichts Wesentliches, mehr aus dessen Umgebung. Namentlich haben größere Bewegungen der Russen in das Baidarthal für Balacava, welches in östlicher Richtung mit Gräben und Bechauen thunlichst gedeckt ist, neue Besorgnisse hervorgerufen und den französischen Oberfeldhern veranlaßt, eine Brigade auf Kadikoi zurückzuziehen, um den englischen Truppen bei Balacava die Hand zu reichen. — Aus Odessa wird ein Factum mitgetheilt, welches geeignet ist, einige Lichtstrahlen auf das passiv Verhalten Schamyls zu werfen. Ein Sohn Schamyls wurde bekanntlich in Rußland erzogen und dann als Offizier in ein Regiment eingereiht. Der Vater wünschte den Sohn zurück und wandte sich an den Kaiser, welcher dem Sohne die Alternative stellte, entweder das Christenthum anzunehmen und in russischen Diensten zu bleiben, wo ihm die Prärogative eines Fürsten eingeräumt würden, oder in die väterliche Heimath zurückzukehren. Drei Tage Bedenkzeit wurden dem Sohne Schamyls gegeben, der sich dann für die Rückkehr ins Vaterland erklärte. Als man diese Rückkehr an die Bedingung knüpfen wollte, daß der junge Schamyl geloben müsse, niemals gegen Rußland zu kämpfen, erklärte der Kaiser: der Sohn habe von jetzt an dem Vater zu gehorchen und sei ohne Bedingung zu entlassen, was denn auch geschehen ist. (?)

Die Franzosen haben jetzt 14,000 Betten in Konstantinopel zur Aufnahme ihrer Kranken und Verwundeten. Konstantinopel, den 1. März. Es fanden bedeutende Erdstöße statt. Brussa wurde fast zerstört.

Eupatoria, den 21. Febr. Unsere Befestigungen haben die Feueranfälle ausgehalten. In der Nacht zwischen dem 16. und 17. Febr. benachrichtigte ein Trupp von Sak herübergeschickter Tataren den Serdar Omer Pascha von dem Plane des Feindes, die Stadt von der Nordostseite her bei Tagesanbruch anzugreifen; die Russen seien bereits auf dem Marsche. Kurz nach 4 Uhr eröbnten die Alarmsignale. Nach 5 1/2 Uhr begannen unsere Außenbatterien Leuchtkugeln aufzuwerfen, und fast in demselben Augenblick eröbnten von Nordosten her die ersten feindlichen Salven. Fünf Minuten später (die Sonne war noch nicht herauf) drangen die russischen Infanteriekolonnen bereits gegen unsere Werke vor, und zwar mit solchem Ungestüm, daß unsere ausgesandten Bataillone geworfen wurden. Jetzt erst erhielt unsere Artillerie das Kommando zum Feuern und führte dieses so exakt aus, daß fast sämmtliche dem Angriff ausgesetzten Batterien zu gleicher Zeit ihre Geschütze spielen ließen. Der wirkliche Kampf begann erst mit dem Hereinbrechen des Tages. Die Russen drangen so ungestüm vorwärts, daß es ihnen an einigen Stellen sogar gelang, Sturmleitern an die Wälle zu legen, an deren Erstiegen sie jedoch durch die Kaltblütigkeit der Vertheidiger (namentlich der ägyptischen Truppen) verhindert wurden, die so ruhig und sicher zielten, daß nur sel-

ten Jemand bis über die untere Sprossenhälfte der Leiter empor klimmen konnte; bis zur Brüstung einer Schanze gelangte Niemand. Aus einer Batterie, deren Geschütz von dem feindlichen Kreuzfeuer demontirt worden, stürzten die Kanoniere, den Säbel in der Faust, den Angreifern die Vbschung herab in den Graben entgegen und hieben dort so wacker um sich, daß die diesseitige Infanterie gar nicht nöthig hatte, zu feuern. Mit Tagesanbruch erblickten auch die sechs im Hafen befindlichen Kriegsschiffe, meist Hohlkugeln werfend, ihr Feuer, welches dem Feinde vielen Schaden verursachte. Eine glückliche Infanterie- und Kavalleriecharge von Soliman Pascha geleitet, trieb die Russen aus dem Festungsrayon zurück und zwar so heftig, daß Letztere sich bis hinter ihre nach und nach auf 750 Schritte heranzugewandte Artillerie zurückziehen mußten, die nun ebenfalls retirirte. Während der Kampf zwischen den Heerkräften von Schibanu und Sak fortbauerte, hatte der Feind dem französischen Schiffswrak Heinrich IV. gegenüber eine Mörser- und Haubitzenbatterie aufgeföhren und begann dasselbe mit Bomben und Granaten zu bewerfen, welches Feuer von der Schiffsbesatzung jedoch so wacker erwidert wurde, daß die Batterie sich nach einer Stunde zurückziehen und zwei vöblig demontirte Geschütze zurücklassen mußte. Gegen 10 Uhr befahl Omer Pascha einen Ausfall in Masse, und das bisherige Artillerietreffen verwandelte sich nun in eine offene Feldschlacht, die eine halbe Stunde später mit dem eiligsten Rückzug der Russen endete, deren Hauptmacht sich nach Sak zurückzog, während mehrere seiner gemischten Korps, von der Hauptarmee abgeschnitten, die Straße nach Schibanu hinabzogen. Sie zu verfolgen, mangelte es an hinlänglicher Kavallerie, da wir bis jetzt zwar 6000 Reiter, aber nur erst 1500 Pferde am Plage haben. Befehligt wurde die feindliche Streitmacht von den Generalen Osten-Sacken, Ehrulew und Korff. Sie zählte gegen 30,000 Mann mit 80 Geschützen, und ist, mit Zurücklassung eines Beobachtungskorps in Sak, auf dem Rückmarsche nach Simferopol begriffen. Ihren Verlust schätz man auf 500 Tode, 1200 Verwundete, 30 Gefangene, 400 Pferde und 8 Geschütze. Auch hat der siegreich beendete Kampf schwere Opfer gekostet, denn wir haben 96 Tode, worunter 12 Offiziere, und 280 Verwundete. Das Schlimmste ist, daß Selim-Pascha und Oberst Kuslem-Bey geblieben sind und Soliman-Pascha und Ismail-Pascha so schwer verwundet darniederliegen, daß man sie bereits aufgegeben hat. (D. N. 3.)

Die Nachrichten aus Konstantinopel über Marfisse gehen bis zum 22. Februar. Der Schnee war in der Krim noch nicht verschwunden. Briefe aus Eupatoria sagen gleichfalls, daß die Straßen nicht gangbar sind, und daß auch dort Alles voll Schnee und Roth liegt. Sie geben jedoch zu verstehen, daß Omer Pascha gleich nach Eintritt des schönen Wetters gegen die ihm gegenüberstehenden russischen Korps die Offensiv ergriffen werde. Die türkische Armee befand sich in sehr gutem Zustande und war voll Kampflust. Am 21. war General Niel von Konstantinopel nach der Krim zurückgekehrt.

Ueber Marfisse ist eine Reihe weiterer Nachrichten aus der Krim angelangt. Sie reichen bis zum 24. Febr. und geben einigen Aufschluß über die Belagerung Balaklawa durch die Russen. Am 20. Febr. marschirten 12 russische Bataillone gegen Balaklava. General Boquet hatte mit 25,000 Mann anglofranzösischer Truppen Anstalten getroffen, ihnen den Rückzug während der Nacht abzuschneiden, aber ein heftiger Sturm und der Schnee hinderten eine Begegnung. Die Russen sowie unsere Truppen haben sich auf ihre Stellungen zurückgezogen. Nachrichten vom 24. Febr. sagen: Die Generale Boquet und Sir Colin Campbell hatten eine Rekognoscirung gegen die Höhen von Balaklava vorgenommen, nachdem die Vorposten einige Flintenschüsse ausgetauscht, zog die Russen sich in aller Eile hinter die Tschernaja zurück.

Der russische Feldherr Liprandi, der durch eine gute diplomatische Schule gelaufen ist, erzählt in seinem Schlachtbericht ganz kurz, er sei außer Schußweite von Eupatoria zurück-

Die Türken in Eupatoria aber versichern, er sei gekommen mehr gelaufen als gegangen und habe sogar Streifen zurückgelassen. Auch seien gute Gründe dafür; denn die Kanonen der Stadt und von sechs Schiffen hat den Russen zu heiß gemacht und an 500 Russen und 30 Pferde hätten nicht mehr außer Schußweite gehen können. Die Türken selber, hätte die Geschichte drei Pascha's oder Gräle gekostet; dafür sei's ein Sieg gewesen.

Nachrichten aus der Krim über Wien wollen wissen, daß (laut telegr. Meldung abgerufen) Fürst Menschikoff unbedeutend erkrankt sei.

Der Wechsel in dem russischen Oberkommando in der Krim wird allseitig bestätigt; ebenso, daß hauptsächlich des Fürsten Menschikoff hart angegriffene Gesundheitsumstände seine Abberufung veranlassen. Man hat nun die ganze russische Südarmerie unter den Oberbefehl des Fürsten Gortschakoff, unter welchem als Unterbefehlshaber Oren-Sacken in der Krim und Lüdew in Bessarabien kommandiren.

Das Handelsdampfschiff Byzantin, welches am 22. Febr. von Konstantinopel abgegangen, ist in Marseille angelangt. Es hat Nachricht mitgebracht, daß die Generale der Allirten beschlossen haben, die vom General Liprandi befehligte russische Armee anzugreifen und dann Sebastopol einzuschließen. (L. D.)

Die „Mil. Ztg.“ enthält gerüchsweise den Tod Schamyl's; doch dürfte noch Verlästigung abzuwarten seyn. Jedensfalls ist dessen beharrliche Unthätigkeit noch nicht gehörig erklärt.

Eine französische Seewache vor Sebastopol wurde von einem russischen Bären angefallen, nicht einem verkleideten, sondern wirklichen, wie sie die Naturgeschichte darstellt. Der arme blatzunge Bursche wurde übel zugerichtet, bis ihm ein paar englische Bärenmützen zu Hüfte kamen.

Der bei Eupatoria gefallene ägyptische General Selim Pascha war ein rüstiger Greis von 68 Jahren. Mit dem Ruf: „Vorwärts Kinder!“ an seine Soldaten, sprengte er dem Feinde mit verhängtem Bügel entgegen. Da traf ihn die feindliche Kanone.

Es wird lebendiger auf dem Kriegsschauplatz in der Krim; fortwährend streifen neue Verstärkungen vor Sebastopol ein, und massenweise wird das Kriegsmaterial, Pulver wie Geschos, gelandet. Auch an Lebensmitteln hat jeder Mangel, aufgehört, Sinope ist zu einem Marktplatz geworden, von wo frisches Fleisch und frisches Gemüse in bedeutenden Mengen auf die taurische Halbinsel übergeführt wird; eine Beschäftigung, an der sich zumal die türkische Kriegesflotte theilheilig. Das Feuer der Russen aus der Festung ist seit dem 20. Febr. in fortwährendem Bannhymen, ohne von den Allirten besonders erwidert zu werden. — Bei dem Angriff auf Eupatoria sollen den Russen nicht weniger als 1000 Mann kampfunfähig geworden seyn.

Petersburg, den 9. März. Fürst Menzikoff meldet: „In der Nacht vom 28. Februar errichteten wir eine zweite Redoute vor derjenigen, welche wir auf dem linken Flügel der Befestigungen gebaut haben. Es war dem Feinde unmöglich, unsere Arbeiten zu verhindern. — Bei Eupatoria ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen.“

Die Presse hat aus Konstantinopel vom 1. März die tel. Nachricht erhalten: Gestern machte sich hier ein Erdbeben fühlbar, in Brussa war es so stark, daß eine Anzahl Häuser einstürzten, wodurch mehrere Personen das Leben einbüßten. — Nach einer telegraphischen Depesche der Distr. Korresp. ist Brussa (der Aufenthaltsort Abd el Kadern) fast ganz zerstört und hatten 2000 Menschen ihr Leben eingebüßt.

Aus dem Lager vor Sebastopol den 20. Februar. Die Eisenbahn schreitet mit wunderbarer Schnelligkeit ihrem Ziele entgegen. Schon sieht sie bis zum Eingange des Dorfes Kadikoi fertig da; morgen wird der Theil, der durchs Dorf führt, vollendet seyn, und in einigen Tagen wird diese Strecke schon zum Transport von Munition verwendet werden können. Balaklava hat durch den Bau unendlich gewonnen; die abseu-

lichen Pesthöhlen, in denen die Türken zu Hunderten verkommen, sind niedergedrückt, die Löcher ausgefüllt, die Straßen geebnet und geäubert worden. (Herald.)

Aus Konstantinopel vom 1. März wird gemeldet, daß die Pforte auf dringenden Befehl der Kommandirenden der Allirten in der Krim alle verfügbare Streitmacht aus Konstantinopel und Barna nach Eupatoria und Balaklava sendet. Dies deutet auf bevorstehende größere Kämpfe um Sebastopol.

[Eupatoria.] Von Omer Pascha liegt jetzt ein Bericht über das Gefecht vom 17. Februar, an Lord Raglan gerichtet, vor. Derselbe bestätigt das schon hinlänglich Bekannte. Omer beklagt, daß ihm der Mangel an Kavallerie, deren Stärke er (bei einem Heer von 30,000 Mann) auf 200—300 Pferde angiebt, nicht erlaube, Angesichts der starken russischen Kavallerie- und Artilleriemassen den Feind bei seinem Rückzug zu verfolgen. Seinen Verlust giebt der türkische Befehlshaber auf 67 Tode und 277 Verwundete an; die Behörden von Eupatoria haben 453 tote Russen beerdigt, eine große Zahl Töchter und Verwundeter haben die Russen mit sich genommen, 300 Pferde seien ihnen getödtet worden. — Das F. des Debats hält Omer Pascha und seinem aus dem Kern der Donauarmee zusammengesetzten Heere eine warme Lobrede.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 3. März. Ueber das Ableben des Kaisers von Rußland gehen uns noch folgende Notizen zu. Der Kaiser hatte, wie immer, so in der letzten Zeit besonders sehr angestrengt gearbeitet. Einer seiner Minister, der täglich 14 Stunden zu arbeiten pflegte, versicherte, daß der Kaiser ihn noch an Fleiß überträte, und daß alles seine Hand passire. Der Zwiespalt zwischen seinen beiden ältesten Söhnen war ein Gram für ihn, und sie auseinander zu halten, seine Aufgabe. Eine Person, die ihn noch im Laufe der letzten sechs Wochen zu sehen Gelegenheit hatte, war erstaunt über die Veränderung seines Aeußern, seiner Denk- und Sprechweise. Der Krieg im Ganzen und sein Verlauf im Einzelnen, die Allirten, die sich gegen ihn gebildet hatten und in der Bildung begriffen waren, erschütterten und erfüllten seine Seele. Obwohl er am Abend seines Lebens eine Bestätigung für den allgemeinen Glauben an Rußlands Defensivkraft gewann, so zengte doch die Schlacht von Inkjerman, die nach Ansicht der Russen durch Dannenberg's Fehler verloren gieng, für die Fähigkeit der Gegner, und der mißglückte Angriff auf Eupatoria unter Ehruleff war die letzte trübe Erfahrung. Am vergangenen Dienstag war der Kaiser noch wohl, am Mittwoch stand er leidend auf, mußte sich jedoch wieder niederlegen. Der Verlauf der Krankheit war ungemein rasch. Die Vereidigung der Truppen in St. Petersburg fand noch gestern statt. Der neue Kaiser hielt eine Cour ab und empfing die Beileidsbezeugungen der Hofstaaten. (A. Z.)

St. Petersburg. Nachdem Kaiser Nikolaus von seiner Familie Abschied genommen hatte, nahm er auch von seinen persönlichen Freunden, namentlich dem Grafen Deloff und dem Fürsten Dolgoruki, Abschied. Ebenso von der Dienerschaft. Das Bewußtseyn blieb dem Sterbenden Monarchen bis an's Ende. — Die russische Kaisergruft befindet sich in der Kirche der (bekanntlich auf einer Newainel gelegenen) Petersburger Festung.

Die Kriegsrüstungen in Rußland nehmen eine ungeheure Dimension an. In sechs bis acht Wochen wird das große russische Reich ein ungeheures Heerlager abgeben. In Polen wird an eine Bewaffnung der Landesmiliz nicht gedacht; dagegen wird eine neue Rekrutierung Statt finden, die dem Lande die allerletzte Wehrkraft entziehen wird. Der Jammer, den diese trostlose Aussicht bereitet, ist grenzenlos; mancher Familie werden alle männlichen Mitglieder entzogen seyn.

Warschau, den 5. März. Der verewigte Kaiser Nikolaus hatte bereits Fürst Menzikoff aus der Krim abberufen und den Oberbefehl an General Oren-Sacken

übertragen. General Rüdiger ist aus Warschau nach Petersburg berufen. (Schw. M.)

Nirgends eine, auch nicht die leiseste Andeutung von einem von Andern herbeigeführten Tode des russischen Kaisers oder von einer Palast- oder Thronrevolution. Vielleicht, ja wahrscheinlich ist's, daß der Kaiser an seinem letzten Werke, den orientalisches-europäischen Händeln starb, die ihm aus der Hand und über den Kopf gewachsen waren, in's leicht und oft mächtig erregte Herz hinein. Hohe Leute — hohe Sorgen, starke Charaktere — starke Leidenschaften, große Aemter — große Verantwortlichkeit, große Ereignisse — große Ausregungen. Manchem Kleinen bleichen kleinere Sorgen das Haar und zehren leichtere Dinge am Herzen. Ueber den „kranken Mann“ ward der Kaiser ein tochter Mann — es durfte sich nur ein so leichter äußerer Anstoß wie die Grippe dazu gesellen. Die unheimliche orientalische Frage ist dem kräftigen, robusten kaiserlichen Manne, der sie furchtlos, auf seine Kraft und Macht vertrauend, heraufbeschworen, über das Grab gewachsen.

Bemerkenswerth ist, daß der Kaiser Nikolaus an dem gleichen Tage starb, wie Kaiser Franz I. von Oestreich, sein ehemaliger Allirter.

St. Petersburg. Aus Königsberg geht uns der telegraphische Bericht über das Manifest des Czars Alexanders II. zu. „Kaiser Nikolaus sei nach schnell entwickelter, schwerer Krankheit verschieden. Wie der Berewigte (so lautet im Wesentlichen das Manifest weiter) ununterbrochene Mühen und Sorgen dem Wohl seiner Unterthanen gewidmet, so legen auch Wir, indem wir den angestammten Thron des russischen Reichs und des davon unzertrennlichen Polen und Finnland bestiegen, vor Gott das Gelübde ab, des Vaterlandes Wohlfahrt als einziges Ziel zu betrachten. Die Vorsehung, die Uns zu diesem großen Beruf ersahen, möge Uns leiten und schirmen, auf daß Wir Rußland auf der höchsten Stufe der Macht und des Ruhms erhalten und durch Uns erfüllt werden die unablässigen Wünsche und Absichten Peter's des Großen, Katharina's, Alexanders und Unseres Vaters Nikolaus. Der Eifer der Unterthanen und ihr Gebet gebe dazu seinen Beistand. Hierzu auf-fordernd, befehlen Wir die Eidesleistung Uns und dem Thron-erben Nikolai Alexandrowitsch.“ (E. D. v. A. 3.)

Die Verwesung des Leichnams des Czars Nikolaus geht so rasch vor sich, daß eine öffentliche Aussetzung unmöglich ist. Ueber die Ursachen seines Todes gehen verschiedene Gerüchte.

„Galignani's Messenger“ erzählt aus einer Quelle, der er volles Vertrauen schenkt: „Es scheint, daß die Niederlage, welche die russischen Streitkräfte bei ihrem Angriffe auf Cypat oria erlitten, in höchstem Grade als die Ursache zu dem Tode des Kaisers Nikolaus zu betrachten ist. Er hatte Befehl gegeben, diesen Platz um jeden Preis zu nehmen, da er sehr richtig dieser Position eine entscheidende Bedeutung für den Gang des jetzigen Krieges in der Krim beimaß. Als ihm die Kunde von dieser Niederlage seiner Truppen überbracht wurde, soll er in einen so heftigen Zornesausbruch gerathen seyn, daß derselbe einen höchst unheilvollen Einfluß auf seine schon durch Beforgnis und Ueberanstrengung erschütterte Gesundheit ausübte. „Wären es noch Engländer oder Franzosen“, soll er in diesem Zornesaus-bruche gerufen haben, „welche meine Truppen zurückschlugen, so wäre doch noch ein Trost dabei . . . aber die Türken!“ Bei dieser Aufregung blieb er zu lange in der strengen Kälte bei der Reoue, und wurde so von einem plötzlichen Frösteln er-griffen, das sich ihm auf die Lunge warf und seinem Leben ein Ende machte.“

Petersburg, den 27. Febr. Der Großfürst Constantin ist sehr rührig; er soll sich auch in Kurzem nach dem Großherzogthum Finnland begeben, die Küstenplätze zu inspiciren, welche vorläufig von General v. Berg in Augenschein genommen werden, um die etwa noch erforderlichen Vertheidigungsmaßregeln anzuordnen. Die Insel, auf welcher Kronstadt erbaut ist, hat nach allen Seiten hin Batterien erhalten. Durch

unsere Stadt zogen vor einigen Tagen Garde-Reserve. (K.S.)

Die Nachrichten aus Odessa, welche mit der gestrigen Post anlangten, lauten höchst betrübend. Die Stadt hat's Aussehen eines dem Tode geweihten Opfers. Alle Einwohner, deren Stand und Vermögens-Verhältnisse die Auswanderung hatten, verlassen die Stadt und suchen im Innern Rußlands Zuflucht. Auch steigt von Tag zu Tag die Anzahl der Familien, welche sich ins Ausland, freilich nach vorher gebrachten großen Kfern, flüchten. Die Wege, welche beim Frostwetter practicabel waren, sind jetzt wiederum unter dem Einflusse des Thauwetter's unbrauchbar geworden. Dennoch steht man täglich eine Truppenzüge ankommen, deren körperliches Befinden aber zu wünschen übrig läßt. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz gelangen nur spärlich durch das Regierungsorgan, „Dießjaer Zeitung“, zur Kenntniß des Publicums. Jeder Anfall der Russen wird als eine gelieferte und gewonnene Schlacht bezeichnet — und es macht sich nur die Verwunderung geltend, wie nach so vielen errungenen Sigen und geödteten Feinden noch Engländer und Franzosen Sebastopol belagern oder überhaupt auf russischem Boden, wenn nicht in der Stellung von Gefangenen, sich bestanden können.

Frankeich.

Paris, den 5. März. Der Mon'teur meldet die Ankunft des Kaisers zu Paris gestern Abend um 7 Uhr, nachdem derselbe noch die Lager von Bimeceux und Honoault in Augenschein genommen. — Das Journal de l'Empire stellt über die wahrscheinlichen Folgen des in Rußland eingetretenen großen Ereignisses Betrachtungen an, die nicht in entferntesten Voraussetzungen lassen, daß die Westmächte sich durch dasselbe veranlaßt sehen werden, von ihren Forderungen etwas nachzulassen. — An einer andern Stelle heißt es: Es war nicht wohl zu erwarten, daß der Tod des Kaisers Nikolaus die Kriegsmäßigkeiten der Westmächte auf einmal lähmen würde. Sebastopol muß genommen werden, ehe mit irgend einem Czaren, ob er Nikolaus oder Alexander heißt, Frieden möglich ist. In der That erfährt man seit der Rückkehr des Kaisers, daß im Gegentheil die Absendung der neuen Truppen nach der Krim beschleunigt wird und daß seine eigene Reise dahin, weit entfernt, aufgeschoben zu seyn, wahrscheinlich noch früher vor sich gehen wird, als es noch vor wenigen Tagen schien. — Wie man aus Toulon schreibt, wird an der Vollaftung der dort bestellten 8 Kanonenboote mit größter Thätigkeit gearbeitet, damit dieselben sofort zum Schwarzen-Seeer-Geschwader absegeln können. — Von verschiedenen Garnisonsstädten her meldet man bereits den Abmarsch der zur Ostarmee bestimmten Regimenter. (W. St. A.)

Paris. Die Patrie theilt Näheres über die Ostarmee mit; sie schreibt: „Vom 1. März an hat die Armee von Paris den Namen „Ostarmee“ erhalten. Sie besteht aus 5 Infanterie- und 3 Cavalleriedivisionen mit dem gewöhnlichen Zubehör von Batterien, Stab und Geniecorps. Vier Infanteriedivisionen haben ihre Stellung in Paris, die fünfte in Metz und Straßburg; die erste Cavalleriedivision wird in den Departements der Maas und der Mosel; die zweite in Luneville unter Seyon, Adjutanten des Kaisers; und die dritte in den Departements des Ober- und Niederrheins postirt werden, mit Ausnahme der Brigade Guitraffere, die in Marseille steht. Obercommandant dieser Armee und der andern Truppen, die Paris ausserdem noch hat, ist Magnan. Die Ostarmee wird, wenn ganz gebildet, 50,000 Mann Infanterie, 7—8000 Pferde und 16 Batterien zählen und besteht meist aus alten Soldaten.“

Paris, den 3. März. Ueber die Abreise des Kaisers noch immer dieselbe Ungewißheit. Aus der nähern Umgebung Ludwig Napoleons soll vorzugweise Perfigny, der sonst seiner ganzen Natur nach jedes Wagniß, selbst ein abenteuerliches Wagniß zu unterstützen geneigt ist, sich gegen diese Reise stemmen, die dagegen in der Kaiserin einen fast begeisterten Fürsprecher findet, weil, wie der Prinz Jerome galant erklärt, das Blut des Eid in ihren Adern kocht; weil, wie andere meinen, ihr neuerdings den religiösen Uebungen mehr und mehr zuge-

wandter Geist in der Hoffnung schweigt, die Stätten betreten zu können, wo einst der Heiland der Welt gewandelt. Im allgemeinen neigt man sich unstreitig wieder mehr der Annahme zu, daß die Reise stattfinden werde, und es scheint sogar, daß der Kaiser sich mit einem bedeutend zahlreicheren und glänzenderen, nicht mehr ausschließlich militärischen Gefolge zu umgeben beabsichtige als anfangs in Aussicht genommen war: selbst der Großceremonienmeister, der Herzog von Cambacérés, und der Großkammerer, der Herzog v. Bassano, haben sich reisefertig gemacht.

Wird der französische Kaiser nach Sebastopol reisen? Ein reicher französischer Bauer, der gehört hatte, daß der Kaiser nach der Krim reise, um seine Soldaten zu besuchen, ließ sogleich anspannen und fuhr nach Paris. Dort angekommen, begibt er sich in die Tuilerien und läßt sich bei dem Kaiser melden. „Ich habe gehört Sire, sagte er, daß Sie Ihre Soldaten in der Krim besuchen und ihnen Rath einsprechen wollen. Ich habe auch zwei Söhne dort, bringen Sie Ihnen diese gefüllte Börse mit, und sagen Sie ihnen, daß sie ihrem Vaterlande und ihrem Kaiser keine Schande machen sollen.“ Der Kaiser drückte dem Bauer die Hand und sagte, daß er Alles treulich besorgen wolle.

Man spricht in Paris von einer bevorstehenden Revolution in den Damenmoden, und insbesondere in der Mode der Damen Hüte, die nach und nach so klein geworden sind, daß sie am hintern Theile des Kopfes festgesteckten Müzen gleichen. Das soll anders werden, und da radikale Reformen die besten sind, so will man mit einem Sprunge zu dem andern Extreme übergehen und Hüte in die Mode bringen, deren Seitenflügel einen halben Fuß weit über das Gesicht hinausreichen. Der Name ist schon erfunden, sie sollen „caleches“ heißen, und sie werden ihre winzigen Nebenbuhler um so leichter austechen, als die Hofmodistin Madame De sie unter ihre Ostentation genommen hat. Die „caleches“ waren übrigens schon einmal da, ebenfalls unter dem Kaiserreich.

Paris. Die ganze europäische Politik seit dem 2. März Mittag läßt sich mit einem Worte bezeichnen: Abwarten. In Wien und London und Paris hat man abgewartet, wie der vorsichtige Kaiser auch, 1) ob Alexander oder Constantin den russischen Thron besteige und 2) wartet man noch ab, ob Alexander sein eignes, wie man wissen will, ziemlich gutmüthiges und friedfertiges oder das eiserne Gesicht seines Vaters macht, auf dem selbst die gewandtesten Diplomaten es oft kaum zum Buchstabiren brachten.

Paris, den 6. März. Eine Marseiller Depesche vom gestrigen Datum schreibt den Entschluß der Westmächte, den Krieg in der Krim mit verdoppelter Energie fortzusetzen, um sich den durch des Kaisers Nikolaus Tod die russische Armee treffenden Schlag zu Nuze zu machen, schon zu bestätigen, indem sie angibt, daß im Einschiffen von Artillerie, Pferden und Munition fortgeföhren wird und daß vom Sonnabend auf den Montag nicht weniger als 25 Transportschiffe im Einnehmen von Fracht begriffen waren, sowie daß sechs große Paketboote, worunter drei englische, sich zum Einschiffen von Truppen zu recht machen. Das offizielle Organ des französischen Kriegsministeriums stimmt denselben Ton an, wie die heute eingetroffenen englischen Journale: „Eine friedliche Transaktion mit der neuen russischen Regierung — beschließt der „Moniteur de l'armee“ einen Aufsatz über die politischen Konsequenzen des Todes des Kaisers Nikolaus — wird mit viel mehr Sicherheit von neuen glänzenden Erfolgen über die russischen Armeen, die der Muth unserer braven Soldaten hoffen läßt, zu erwarten seyn, als von den veröhnlichen Gestimmungen Alexanders II., so begründet auch die Annahmen von der Existenz derselben seyn mögen. Verdoppeln wir daher unsere Anstrengungen, unsere Energie, unsere Beharrlichkeit!“ Kurz, es laufen alle Informationen und alle Indizien darauf hinaus, daß der Fall von Sebastopol mehr als je als nothwendig betrachtet und die nothwendig schreckende Katastrophe mit mehr Eifer als je verfolgt wird.

Paris, den 6. März. Ich erfahre aus bester Quelle, daß in Konstantinopel vier neue französische Divisionen zusammengezogen werden sollen. Auf Befehl des Kaisers werden innerhalb 14 Tagen 30,000 Mann eingeschiffet werden. Ein Theil der Gendarmeriebrigade der kaiserlichen Garde hat heute den Marsch nach ihrem Einschiffungsplatz angetreten. Das Beharren des Kaisers auf seinem Reiseprojecte nach der Krim wirkt bereits wieder auf die Börse und hat die Fonds heute ein wenig heruntergedrückt. — Der General Krassinski, unter Alexander I. Oberst der Lanciers der Kaisergarde, hat bei dem Czaren um seine Entlassung nachgesucht, weil er nicht gegen den Kaiser von Frankreich kämpfen will, dessen Oheim in eigener Person ihm an der Weichsel das Leben gerettet hat. — Demnächst wird das Lager bei Mez aufgeschlagen werden; ein Theil der Lagergeräthschaften von St. Omer wird nach dem Elsaß geschickt. Die Eisenbahnverwaltungen haben ihre grantiosen Transportmittel bereit zu halten. Täglich passiren englische und französische Offiziere durch Lyon, um sich nach dem Orient zu begeben.

Paris, den 7. März. Die Abreise des Kaisers rückt jetzt immer näher. Diejenigen, die sie bezweifeln wollten, weil ihnen die Wegnahme einer Stadt, mochte sie auch Sebastopol heißen, keine hinreichend große Sache schien, einen so auffallenden und so viele Eventualitäten mit sich bringenden Entschluß eines Souveräns von Frankreich zu motiviren, werden ihr an sich sehr richtiges Bedenken vielleicht bald beseitigt sehen. Ich deutete schon früher einmal auf ausgedehntere Operationen hin, die sich an die Anwesenheit Napoleons III. auf dem Kriegsschauplatz knüpfen könnten. Durch die wirklich ungeheuren und schon auf mehrere Monate zum Voraus angeordneten Truppensendungen nach dem Orient, so wie durch gewisse hin und wieder gehörete geheimnißvolle Worte könnte man in dieser Vermuthung bestärkt werden. Thatsache ist, daß jetzt schon die Elemente zu einer zwölften orientalischen Division gesammelt werden, wie denn ein zu Paris garnisonirendes Infanterieregiment bereits seine leichten Zelte für die Krim zurecht macht, und Thatsache ist es, daß bis Ende April die französische Streitmacht im Orient bis auf 15 Divisionen (über 150,000 Mann) gebracht werden soll. Wer sollte sich bei der Entwicklung so furchtbarer Kräfte nicht sagen, daß im Schooß der nächsten Zukunft wohl noch mehr als die Einnahme von Sebastopol verborgen liegt?

Es sind in dem Augenblick eine Menge großer Paketboote im Hafen von Marseille versammelt, die im Stande sind, 8000 Mann und 1500 Pferde auf einmal aufzuladen. Vorigen Sonnabend haben schon 15 englische, amerikanische und österrichische Segelschiffe 300 Pferde und 400 Artilleristen eingenommen, während 10 andere Transportschiffe Wein, Branntwein, Munkion und Fourage einschiffen.

Paris, den 7. März. General Forey, der im Anfang und namentlich zur Zeit der Schlacht bei Inzermann das französische Belagerungskorps kommandirte, ist, wie ich höre, in Frankreich zurück. Er ist so zu sagen in Ungnade gefallen, seit man ihm vorwirft, den Erfolg des kühnen Handstreichs, den General Courmel mit seinem Leben bezahlte, vereitelt zu haben. General Boequet hatte ihn auffordern lassen, um jeden Preis vorzudringen, während er die Russen an der Rückkehr in die Stadt verhindern werde. Allein Forey glaubte die Befehle des Generalissimus abwarten zu müssen, der günstige Augenblick, wo wirklich schon 37 Tappere mit den Russen zusammen in die Festungswerke eingedrungen waren, verstrich, Forey ließ zum Rückzug blasen und Sebastopol war vor einer möglichen Ueberrumpelung gerettet.

Paris, den 7. März. Die Direktion der Eisenbahn von Metz und Straßburg hat die Weisung erhalten, ihre Vorbereitungen zu Truppentransportirungen zu treffen. Es handelt sich hier ohne Zweifel von der Aufstellung der sogenannten Ostarmee. Die Zusammensetzung dieser

Armee kennt man. Sie wird nur aus etwa 60,000 Mann bestehen, und zwar vorzüglich aus Rekruten und Deposoldaten, da die ältesten und älteren Mannschaften aller Regimenter im Oriente sind oder bald seyn werden. R. S. 6 1/2 Uhr. Man spricht von der Vermehrung des Generalstabes der Armee um 20 Generalleutenants und 40 Generalmajore, der Marine um 20 Dampfer, welche bestellt seyn sollen und in 10 Monaten fertig werden müssen.

Paris, den 7. März. Alles deutet darauf hin, daß die Wiener Conferenzen ohne Preußen eröffnet werden, denn allseitig steht der Entschluß fest, nur ein verbündetes Preußen dort zuzulassen. In den Frieden glaubt in den maßgebenden Kreisen Niemand. Man ist überzeugt, daß der neue Selbstherrscher in Petersburg nicht nachgeben wird, weil er nicht kann und darf.

Paris, den 8. März. Man darf sich durch die schwankenden Tagesgerüchte von des Kaisers Abreise, die dieselbe abwechselnd als ganz nahe bevorstehend, als aufgegeben, als unwiderrüflich beschloffen darstellen, nicht irre machen lassen. Wenn ich mich in dem Glauben irre, das sie sehr, sehr bald vor sich gehen wird, so irre ich mich, das kann ich versichern, mit sehr hochgestellten Gewährsmännern. Einer der ersten hiesigen Diplomaten äußerte noch heute zu zweien Malen, fast Bedauern in den Mienen: *Positivo! Positivo!* Die kaiserliche Garde steht auf dem Punkt, abzumarschiren; die Specialwaffen sind sogar schon unterwegs; ich höre, daß die Infanterie und Kavallerie nächsten Sonntag vor dem Kaiser eine letzte Revue haben soll. Samstag inspiciert der Kaiser im Tuilerienhof eine zu den Lyonertruppen, die die 10. und 11. Division bilden werden, abgehende Infanteriebrigade. — General Wedell ist noch nicht zurück, man verspricht sich übrigens wenig mehr von Preußen, ist aber auch auf der andern Seite entschlossen, ihm so lange die Theilnahme an den Wiener Conferenzen zu versagen, als es nicht durch entscheidendes Parteilager greifen sich den Zutritt dazu eröffnet. — Die hiesige Regierung fährt fort, in Bezug auf den Tod des Kaisers Nikolaus den größten Anstand zu beobachten. Zwei Präfecten, die sich unbegreiflicherweise hatten belagert lassen, dem Ereigniß zu Ehren zu beleuchten, sind darüber scharf getadelt worden. Man behauptet sogar, daß Hofrauer angelegt werden soll, was mir je och aus formellen Etikettegründen nicht gut möglich scheint. (Schw. M.)

Paris, den 8. März. Excelmans, Commandant der kaiserlichen Yachten ist auf Befehl des Kaisers nach Toulon abgereist, um das Dampfschiff *Rönnigin Hortense* in Bereitschaft zu setzen, worauf der Kaiser seine Ueberfahrt nach der Krim machen wird. Dieser ist fest entschlossen, sich an die Spitze seiner tapfern Armee zu stellen, da er die Ueberzeugung hegt, daß ein europäischer Krieg dadurch am ersten zu verhüten sei, wenn der Kampf in der Krim mit der größten Energie fortgesetzt wird.

Paris, den 8. März. Der Commandant der kaiserlichen Yachten, Capitän Excelmans, erhielt gestern den Befehl, sich sogleich nach Toulon zu begeben, um den Dampfer „*Rönnigin Hortense*“, mit welchem der Kaiser sich nach der Krim begeben will, bereit zu halten. Die Revue über die Armee in Lyon wird der Kaiser halten, indem er sich nach Toulon begibt. Man trug gestern und heute in die Tuilerien an zwanzig sehr große Koffer von Eichenholz mit messingenen Reifen, worauf die Worte: „*Service de S. M. I.*“ gravirt sind; sie dienen zur Verpackung der Efficien des Kaisers zur Reise nach der Krim. Bei Gelegenheit dieser Reise hat man gesagt, daß die Kaiserin lebhaft in den Kaiser gedrungen sei, solche zu unternehmen. Ich kann Sie versichern, daß die Kaiserin im ersten Augenblick diese Reise als eine für das Land nützliche betrachten konnte; allein nunmehr fällt sich ihr Frauenherz mit Befürchtungen über die unvermeidlichen Gefahren einer solchen Expedition. Aber der Kaiser hält seine Gegenwart in der

Krim für durchaus nothwendig, und ist überzeugt, daß das beste Mittel, dem Krieg soweit Schranken zu setzen, daß er sich nicht über ganz Mitteleuropa ausbreite, jenes ist, den Krieg mit noch mehr Kraft an den äußersten Gränzen dieses Welttheils zu führen. Ein im heutigen *Moniteur* veröffentlichter Bericht des Generals Canrobert d. d. 19. Febr. an den Kriegsminister bezeichnet das Betragen der Türken und ihres Generals en chef, Omer Pascha, in der Affaire von Eupatoria als äußerst ruhmvoll, und bestätigt, was bereits darüber gemeldet worden.

Paris, den 8. März. In den offiziellen Kreisen ist man fortwährend äußerst kriegerisch gestimmt, und die Vorbereitungen für den Frühjahrsfeldzug werden mit dem größten Eifer betrieben. In ungefähr zwei Monaten wird die Krim-Armee, die jetzt neun Divisionen zählt, aus fünfzehn Divisionen bestehen. Die 10. und 11. Division werden bekanntlich aus dem Lager von Lyon gezogen werden. Die 12. wird gegenwärtig in Paris formirt, und die drei anderen werden wahrscheinlich in Marseille zusammengezogen werden. Was die Reise des Kaisers nach der Krim betrifft, so verlautet über den Tag, an dem derselbe Paris und Frankreich verlassen wird, noch nichts Bestimmtes; dieses Project selbst aber ist keineswegs aufgegeben. Die Nachricht von dem Tode des Czaren hat des Kaisers Ideen in dieser Beziehung keineswegs geändert. In Boulogne, wo ihn die Nachricht traf, von einer hochgestellten Person gefragt, ob dieses Ereigniß seine Plane Betreffs der Krim nicht ändere, antwortete er kurz, daß seine Absichten immer die nämlichen wären, und man seinen Befehlen einfach nachkommen sollte. Der in Ungnade gefallene General Forey ist aus der Krim hier angekommen. Das Manifest des Kaisers Alexander hat hier wenig Befriedigung erregt. Man glaubt, daß derselbe eben so wenig nachgeben wird, als sein verstorbener Vater. (Köln. Z.)

Aus Paris vom 9. März schreibt man uns aus sonst gutunterrichteter Quelle: die Abreise des Kaisers nach der Krim sei auf den 20. März festgestellt. Das ihn begleitende Gulderegiment soll schon in den nächsten Tagen abgehen.

Paris, den 10. März. Ich habe heute nur die kurze aber höchst interessante Nachricht zu melden, daß der Kaiser zu seiner Reise nach dem Orient den Weg über Trieste nimmt, also höchst wahrscheinlich die östreichische Kaiserstadt passieren wird. Ich glaube zu wissen, daß Fregatencapitän Excelmans, Commandant der kaiserlichen Yacht *Reine Hortense*, Befehle hat, von Toulon nach Trieste zu segeln und dort zu warten. Der Kaiser nimmt seine Gemahlin und den Prinzen Napoleon mit. Letzteres ist jetzt positiv. 600 Guiten folgen jetzt gleich und 600 später. (Schw. M.)

Paris, den 11. März. General Wedells Ankunft ist zu früh gemeldet worden: er ist erst heute Nacht wieder in Paris eingetroffen. Es begreift sich, daß man durch ihn selbst noch wenig von seinen neuen Instruktionen erfahren haben kann; allein aus Berlin glaubt man in den offiziellen Kreisen zu wissen, daß von Preußen wenig zu erwarten ist. Dagegen sind die Blicke nach wie vor vertrauensvoll auf Oestreich gerichtet, und wie wird es erst seyn, wenn man im großen Publikum hören wird, daß der Kaiser bei seiner Reise nach dem Orient den Weg über Wien nehmen soll. Letztere ist nach wie vor eine beschlossene Sache. Man kennt sogar bereits eine Menge Einzelheiten. Der Kaiser nimmt seinen ganzen militärischen Stab, drei Leibärzte, die Doktoren Conneau, Corvisart und Baron Larrey, sowie hundert verschiedene Hofbeamte und Domeffiken mit, die Kaiserin die Hofdamen Gräfin Montebello und Baronin Pierres, sowie ihren Stallmeister Balabregues mit. Prinz Napoleon, der ebenfalls noch einmal den Kriegsschauplatz besuchen soll, wird ein Gefolge von sechs Personen haben. Es werden auf 50 Tage Vorrath und Effekten mitgenommen. Ueber den Tag der Abreise weiß man jedoch noch immer blutwenig; es scheint, daß der Kaiser ihn absichtlich streng geheim hält. Ebenso wenig ist es gewiß, ob er nach Se-

bastopol oder nach einem neuen Kriegsschauplatz an den Ufern der Donau und in Bessarabien gehen wird. Die Besunterrichteten sind überzeugt, daß es sich um ganz andere großartige Dinge, als um die Einnahme von Sebastopol, handelt. (Sch. M.)

Paris, den 11. März. Ein R. Dekret ruft die 140,000 Mann des Kontingents von 1855 unter die Fahnen und verfügt, daß sie vom 25. bis 31. März auf dem Wege seyn müssen.

Marseille, den 7. März. Hier kommen seit einigen Tagen alle Nachmittage 12—1500 Mann Truppen mit der Eisenbahn, welche entweder vor ihrer Einschiffung während einigen Tagen ten Wachdienst verrichten, oder nach Toulon weiter marschiren, um sich dort einzuschiffen. Man erwartet außer 6000 Mann der Kaiserlichen Garde, zwei vollkommene Divisionen nach dem Orient bestimmt. — Zwei außergewöhnliche große englische Dampfschiffe, die City of Manchester und Glasgow, ziehen gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Dieselben haben vier Masten, etwas Unerhörtes bis jetzt, das Verdeck hat eine Länge von 300 Fuß und eine Breite von 30 Fuß. Tausende von Neugierigen besuchen täglich diese Merkwürdigkeiten, und werden von den Offizieren und der Besatzung sehr zuvorkommend aufgenommen. Sie werden jedes 300 Pferde einnehmen, nebst 500 Soldaten. Man erwartet übrigens eine ganze Flotte von englischen und französischen Dampfschiffen, um die 10. und 11. Division nebst der Kaiserlichen Garde aufzunehmen.

Preußen.

Berlin, den 6. März. Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers Alexander von Rußland fand am Samstag Vormittag bereits ein Trauergottesdienst in der Kapelle des Kaiserlich russischen Botschaftshotels statt. Probst Pollakoff hielt das feierliche Hochamt für ten dahingeshiedenen großen Kaiser. Auf besonderen Wunsch Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Olga, Kronprinzessin von Württemberg, die am Nachmittag mit Höchstihrem hohen Gemahl auf der Durchreise nach St. Petersburg hier eingetroffen war, wurde in den Abendstunden, kurz vor der Abreise Ihrer Kaiserlichen Hoheit ein zweiter Trauergottesdienst abgehalten, dem auch S. M. der König und die Königin, S. K. H. der Prinz von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Karl und Höchstihren Gemahlin und alle hier anwesenden Prinzen und Prinzessinen des hohen Königlich Preussischen Hauses beiwohnten. Schmerzbewegte hingen alle Blicke an der grambewegten, in tiefer Trauer gehüllten Gestalt der schwer geprägten Kaiserstochter, welche, die brennende Kerze in der Hand, sich leise weinend auf den Arm des Gemahls stützte, aber es blieb kein Auge trocken, als der Geistliche, der Symbol des Rituals folgend, das Licht verblüht hatte und nun auch die Kerze der Großfürstin mit leisem Hauch auslöschte. Ueberwältigt von der Macht des Seelenschmerzes sank die Kaiserstochter in die Arme unserer Königin.

Berlin. Eine Berliner Korrespondenz hat gemeldet, daß der Kaiser Nikolaus vor seinem Hinscheiden Worte des Abschieds an den König von Preußen hat gelangen lassen. Die R. Preuß. Ztg. bestätigt in einem Leitartikel diese Nachricht. „Der letzte Gruß des sterbenden Kaisers an unsern König und Herrn“ — sagt sie — „er ist an uns (das preussische Volk) mitgerichtet: auch wir werden bleiben, was wir waren, auch wir werden des Testaments (des verewigten Königs Friedrich Wilhelm III.) nicht vergessen.“

Die Ueberschwemmungen am Unterhein sind fürchterlich und die Folgen besorgnißerregend. Bei Vertingen ist der Strom eine Stunde breit, weiter unten läuft das Wasser 5—6 Stunden ins Land hinein! Und noch immer steigen die Fluthen.

Köln, den 6. März. Die Zustände am Niederrhein in Folge der Ueberschwemmung durch den Rhein, haben nach heute eingegangenen Privatnachrichten einen schlimmen Verlauf genommen. Zu Wesel war der Rhein gestern noch bang durchlebten Stunden endlich frei geworden, und sofort von 27 Fuß Pegelhöhe auf 21 Fuß gesunken. Dies plötzliche

Abfallen ließ auf Deichbrüche schließen, und wirklich sind dieselben eingetreten, zuerst bei dem zwei Stunden unterhalb Wesel belegenen Dorf Bislich, dann auf beiden Seiten des Stromes bei Rees und bei Wormter. In dem dortigen Ueberschwemmungsgebiet liegen 154 Dörfer, welche in diesem Augenblick unter Wasser stehen. Die Verheerungen sind noch nicht zu übersehen; doch weiß man schon, daß Häuser fortgerieben, vieles Vieh ertrunken und leider, trotz der langen und allseitigen Fluchtvorkehrungen, auch Menschenleben verloren gegangen sind. Hiermit dürfte das Unglück noch nicht erschöpft seyn, denn nach Emmerich zu, stand vorgestern das Eis noch fest. Letztere Stadt ist auf weite Strecken umfluthet. (U. Z.)

England.

London, den 3. März. Herr Phinn beabsichtigt, am Dienstag im Hause der Gemeinen den Antrag zu stellen: daß Ihre Majestät in einer unterthänigen Adresse ersucht werde, im Fall Friedensunterhandlungen eröffnet werden, ihren Gesandten zu befehlen, daß sie nach Kräften auf eine Wiederherstellung des Königreichs Polen innerhalb seiner alten Grenzen hinwirken, als auf eine Maßregel, die an und für sich gerecht und nothwendig ist, mit der alten Politik Englands in Einklang steht und zu der gebührenden Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts unumgänglich nothwendig ist.

London, den 7. März. Zwischen England und Frankreich ist am 28. Februar ein Vertrag über die dem türkischen Heere zu liefernden Vorräthe abgeschlossen worden, nach welchem beide Regierungen die benötigten Vorräthe in möglichst gleicher Menge liefern sollen. Etwaige Ungleichheiten werden alle drei Monate durch Barzahlungen ausgeglichen. — Das Transportschiff War Cloud ist nach Gibraltar befehligt, um datselbst Munition und 200 Maultesel für die Krim zu laden. — Die Edina, die in den nächsten Tagen nach Scutari geht, nimmt Feuerstutzen und eine Abtheilung der Londoner Feuerbrigade für das Hospital von Skutari mit. — Die Reservebataillone der in der Krim stehenden Regimenter sollen möglichst bald nach dem Kriegsschauplatz gebracht werden. Jedes dieser Bataillone besteht aus 600 Mann; sie werden zusammen eine Verstärkung der Armee um weitere 8600 Mann bewirken. — In Bezug auf den Krieg waren bis zum 2. d. M. dem Parlament im Ganzen 29 von 2911 Personen gezeichnete Petitionen übergeben worden, darunter vier für die Wiederherstellung Polens, die meisten andern, um die Nothwendigkeit einer kräftigeren Kriegsführung und einer gründlichen Umgestaltung des englischen Heersystems hervorzuheben.

London, den 10. März. Lord Granville äußerte in der gestrigen Parlamentsitzung, daß Lord Russell, falls die Unterhandlungen in Wien sich in die Länge ziehen sollten, spätestens bis Ostern zurückkehren und die Berathung der Devisenfragen andern englischen Diplomaten überlassen werde. — Robert Peel ist zum Lord der Admiralität ernannt worden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, den 5. März. Die erschütternde Trauerkunde des vorgestrigen Tages wurde heute verdrängt durch den Eintritt des sehnlichst erwarteten Ereignisses der Entbindung unserer Kaiserin. Schon um 7 Uhr Morgens stellten sich bei der hohen Gebährerin die ersten Wehen ein, alle Vorbereitungen wurden getroffen und nach drei Uhr Nachmittags verkündigten 21 Kanonenschüsse die Geburt einer Prinzessin. Wenn auch alle Wünsche der Bevölkerung auf die Geburt eines Prinzen gerichtet waren, so ist doch die Freude in allen Schichten der Residenz keine geringere, nachdem man bereits in Kenntniß ist, daß die Entbindung ihren regelmäßigen Gang genommen und das Befinden der Kaiserin den Umständen entsprechend gefunden wurde. In der Stadt herrscht ein buntes Auf- und Niederwogen der Spaziergänger, und in der Kirche zu St. Stephan werden bereits alle Einleitungen getroffen, um Abends nach 6 Uhr das Te Deum für die glückliche Geburt der Prinzessin zu feiern.

Alle hohen Würdenträger, die Minister und die Generalität werden der kirchlichen Feier beiwohnen. (F. J.)

Wien, den 6. März. Heute Nachmittags fand in Gegenwart der glänzendsten Versammlung die Taufe der neugeborenen Erzherzogin in der Hofburgkapelle statt. Die Frau Erzherzogin Sophie versah die Taufpathe stelle bei der Neugeborenen. Die K. Prinzessin erhielt die Namen Sophia Dorothea Elisabeth. (Fr. J.)

Der Kaiser von Oestreich hat aus Anlaß der Entbindung der Kaiserin alle wegen Majestätsbeleidigung Verhafteten oder in Untersuchung Befindlichen in Freiheit gesetzt.

Wien, den 7. März. Gestern versammelten sich die Bevollmächtigten Frankreichs, Englands und der Türkei bei dem Grafen Buol. Dem Bernehmen nach berathen sie über den zweiten der vier Garantiepunkte. — Aus Konstantinopel vom 26. Febr. wird gemeldet, es wäre der britische Consul in Aleppo ermordet worden.

Triest, den 10. März. Heute Vormittags 9 1/2 Uhr ist der spanische Infant Don Carlos gestorben. Seine Ansprüche auf den spanischen Thron hatte er bekanntlich früher schon seinem ältesten Sohn abgetreten.

Wien, den 13. März. Nach der heutigen Wiener Zeitung ist Bruck zum Finanzminister ernannt. Morgen beginnen die Konferenzen. (W. St. A.)

Königreich Sachsen.

Leipzig, den 7. März. Die Ueberschwemmung durch die Elbe ist bei und in Riesa sehr gefährlich und hat bereits nicht geringen Schaden angerichtet. Der Wasserstand daselbst ist 13 Ellen über Null, und in Riesa steht das Wasser in den obern Stockwerken der Häuser. Bäume ragen nur noch mit einigen Zweigen aus den Fluthen, die Dörfer scheinen Inseln zu seyn, die ganze Gegend gleicht einer unüberschaubaren See. Mehrere Gebäude sind eingestürzt, doch hört man nichts, daß Menschenleben zu Grunde gegangen seien. Die Felder werden aber durch die zurückbleibenden Eismassen viel zu leiden haben.

Belgien.

Haag, den 8. März. (Belg. Dep.) Es sind betrübende Nachrichten über die durch die Ueberströmungen der Flüsse angerichteten Schäden eingetroffen. Zahlreiche Wohnungen, viel Vieh und eine große Anzahl Menschen wurden von den Fluthen fortgerissen. Tausende von Personen haben Alles, was sie besaßen, eingebüßt.

Schweiz.

Arbeit. In der Eisenbahnsektion Zürich finden tüchtige Erdbarbeiter bei entsprechendem Lohn lang andauernde Beschäftigung. Arbeitslustige wollen sich melden bei dem Bauführer Hessler in Zürich.

Spanien.

Merkwürdig, die Cortes oder Landstände in Spanien haben selber die Vertheidigung auf die Verfassung abgeschafft. Es ist als wollten sie nicht schwören auf das, was sie selbst gemacht haben.

Baiern.

Der deutsche Bundesfeldherr, wenn jetzt noch einer nöthig wird, ist eine harte Nuß. Oestreich bewirbt sich lebhaft. Baiern hat einen Vorschlag zur Güte gethan. Steht die Oestreicher unter einen östreichischen, die Preußen unter einen preussischen Feldherrn, und für die übrigen deutschen Truppen wird sich ein Bundesfeldherr leicht finden lassen — natürlich unter den Baiern.

München, den 11. März. Spalter Hopfen Stadtgut wurde in voriger Woche in geringer Quantität verkauft und blieb wieder ziemlich viel im Rest. Der Preis wurde im Mittel zu 231 fl. 40 kr. berechnet, für Spalter Umgegend zu 225 fl. Ein unbedeutendes Quantum Leitmerischer fand zu 215 fl. Abnahme. Der Preis für altbayerische Mittelforten hob sich auf 199 fl., Wolnzacher und Auer Marktgut 214 fl.; alter Hopfen

wurde durchschnittlich wie in der vorhergegangenen Woche zu 115 fl. abgesetzt. (Schw. M.)

Baden.

Mannheim, den 8. März. Wegen Mangel der nöthigen Kasernenräumlichkeiten und Stallungen für den erhöhten Dienststand ritt gestern die zweite Schwadron des 3. Reiterregiments in der Stärke von 120 Pferden nach Schwetzingen, um dort zu garnisoniren. Die erste Schwadron wird heute von Rastatt zurück erwartet. Die Schwadron soll nachträglich noch bis auf 200, das Regiment somit auf 800 Pferde gebracht werden. Daß die tauglichen gegenwärtig sehr hoch im Preise stehen, bedarf kaum der Erwähnung.

Konstanz, den 7. März. Die in unserer Nachbarschaft an der Schweizergrenze sich aufhaltenden Werbeoffiziere scheinen in neuerer Zeit gute Geschäfte zu machen. Im verfloßenen Monat sollen zahlreiche Anwerbungen für die neapolitanische Armee stattgefunden haben, bei denen auch Württemberg stark vertreten war. Arbeitslosigkeit und Theuerung mögen manchen bestimmen, sein Glück in fremden Diensten zu versuchen.

Amerika.

Ein aus Bonn nach Amerika Ausgewandelter, seines Zeichens ein Metzger, schreibt aus Philadelphia, daß er daselbst in einer großen Schlächtereier thätig sei, in welcher täglich 60 Ochsen und 260 Schweine für russische Rechnung geschlachtet werden.

Nach Angabe eines Berichts aus New York über die dortige Einwanderung landeten während des Monats Dezember 1854 im dortigen Hafen im Ganzen 27,874 Einwanderer, worunter 14,651 Deutsche, 7326 Irländer, 730 Franzosen, 433 Schweizer u. s. w. Im Vergleich zu früheren Jahren kamen im letzten Dezember weit mehr deutsche Einwanderer als sonst an. Im Dezember 1853 landeten bei New York 10,063 Deutsche; im Jahr 1852 nur 6505; im Jahr 1851 nur 3568; im Jahr 1850 nur 1189; im Jahr 1849 aber 3329, während im Jahr 1848 sich ihre Zahl auf 1605 belief.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, Freitag, den 9. März, Mittags. (Telegraphische Botschaft der Kölnener Zeitung.) Prinz Friedrich von Württemberg ist zum Commandanten des achten Bundesarmee-Corps ernannt. — Gestern hatten die Kriegsminister von Württemberg, Baden und Hessen eine Conferenz zu Heidelberg.

Stuttgart, den 13. März. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht ein früher mit den Ständen verabshiedetes, aber seither nicht publicirtes Gesetz, in Betreff der Aufbringung des Bedarfs an Pferden für den Fall der Mobilmachung des k. Truppenkorps, wodurch eine Expropriation (Zwang) eintreten kann. Die Pferde für die angeordnete Kriegsbereitschaft sind zwar alle beigebracht (der Einkauf geht in diesen Tagen zu Ende), allein für den Fall einer Mobilmachung ist noch eine große Zahl nöthig, und man scheint zu befürchten, daß alsdann ohne dieses Gesetz die Preise etwas gar zu hoch gesteigert würden. — In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten hat der Herr Finanzminister den Hauptfinanjetat für 1855/58 eingebracht, in welchem Einnahmen und Ausgaben sich so ziemlich die Waage halten, denn ein Deficit von nur einigen Tausend Gulden kann bei einem Bedarfs von circa 40 Millionen nicht in Betracht kommen. Nach dem Voranschlag sind die nöthigen Ausgaben für die 3 Jahre berechnet auf 39,924,528 fl., welche gedeckt werden sollen 1) durch den Reinertrag des Kammerguts und der Verkehrsanstalten, der zu 15,754,858 fl., und 2) durch Steuern, die mit 26,164,000 fl. beantragt und berechnet sind.

Stuttgart, den 13. März. Die Remontzuzüge und die Einberufungen bei der Artillerie und Kavallerie dauern fort; sogar die heurigen Exkapitalanten müssen noch einrücken. Nächste Woche, heißt es, sollen die beiden neuerrichteten „liegenden Batterien“, aus Zwölfsfüßlern bestehend, von S. M. dem König besichtigt werden. — Die Stallungen der hiesigen Reiterkaserne haben für die Unterbringung der Pferde bei Weitem nicht Raum, so daß diese an verschiedenen Orten, im Marstall, in der Gardelaserne, in dem alten Postgebäude u. s. w., untergebracht werden müssen. (N. Z.)

(Mit dem heutigen Schwarzwälder Boten werden drei Beilagen ausgegeben.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wihl. Brandecker.